



Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Münzen als Knöpfe verwendet.  
Fotoarchiv Helmut Rizzoli

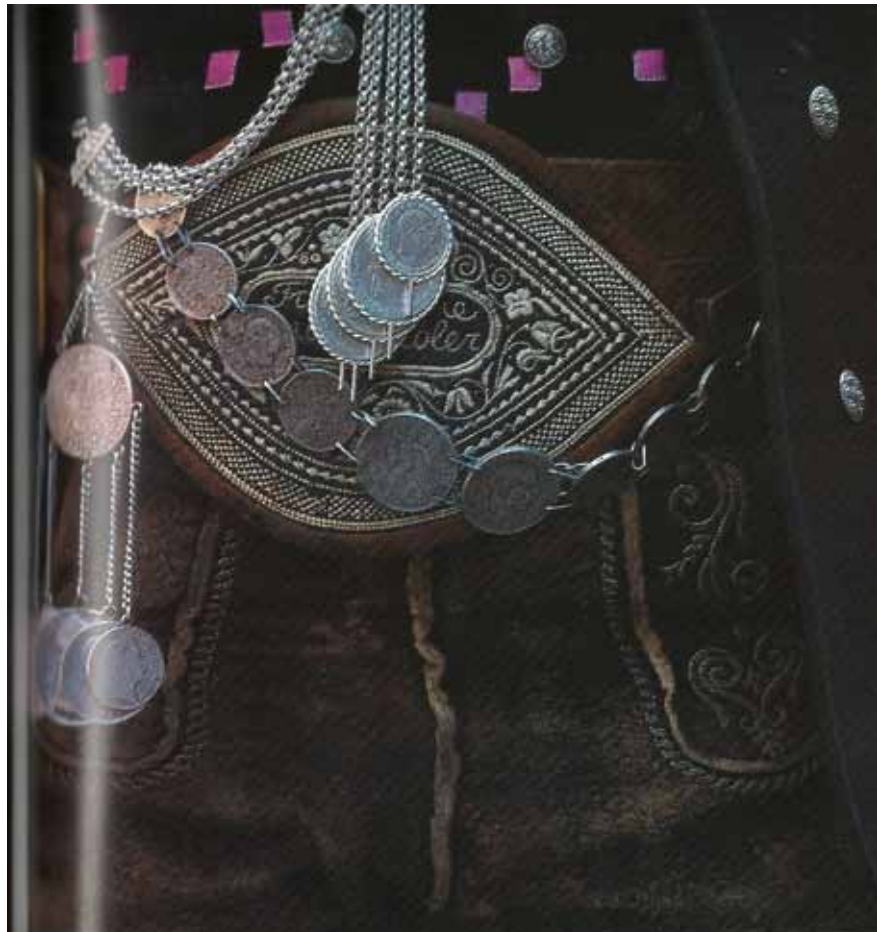
## Gelocht und zugeknöpft: Münzen ohne Geldfunktion

### Helmut Rizzoli

Münzen wurden in Tirol und darüber hinaus wohl im gesamtalpinen Raum nicht nur als Zahlungsmittel gebraucht, sondern auch in mannigfacher Weise sekundär umfunktioniert; die verschiedenen Bereiche, in denen sie diesbezüglich zur Verwendung kamen, bilden den Kern dieses kleinen Streifzuges durch den Tiroler Umgang mit dem wertvollen Zahlungsmittel.

#### Geld als Knopf

Im gesamten süddeutschen Raum und auch in Tirol war es bei der bäuerlichen Bevölkerung üblich, an Westen, Jacken und Röcken Silbermünzen - meist Zwanzig Kreuzer-Stücke - als Knöpfe zu verwenden; für die Verwendung brauchten nur Ösen angelötet zu werden. Im Bedarfsfall konnte man sich also leicht Geld ‚abknöpfen‘, bis man dann alles ‚bis auf den letzten Knopf‘ vertan hatte. Eine ganze Menge an geflügelten Aussprüchen erinnert an die Umnutzung von Münzen zu Knöpfen: ‚Knöpfe haben‘ hieß, über Geld zu verfügen; jemandem ‚Geld abknöpfen‘ bedeutete, jemandem Geld abzu-



Uhrkette und Bauchgurtkette mit einer reichen Auswahl an gelochten und gehenkelten Silbermünzen. Fotoarchiv Helmut Rizzoli



Am Nonsberg waren die Görzer Denare keine gängige Münze. Deshalb hat man diese Lienzer Prägung Heinrichs II. (1304-1323) zu einem Knopf umfunktioniert. Durchmesser: 1,8 mm. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

Selbst in Tirol hat man die Mannsfelder Taler und deren Unterteilungen als kugelsichere Abwehr getragen. Mannsfelder Dritteltaler aus dem Jahr 1671. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

Der Reitertaler Max des Deutschmeisters, der 1603 in Hall geprägt worden war, erfreute sich großer Beliebtheit und wurde häufig gehenkelt als Zierde getragen. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

nehmen oder zu entlocken; ‚Knöpfe ohne Ösen machen‘ hieß, Falschmünzerei zu betreiben; ‚Den letzten Knopf vertun‘ hingegen bedeutete, sich die Knöpfe vom Rock herunterstehlen zu lassen, bzw., alles zu verschwenden. Vor der Einführung der Knöpfe am Gewand war man gezwungen, mit Nesteln und Bändern die einzelnen Bekleidungsstücke zu verschließen. Auch Frauenmieder waren mit Ösen und Haken versehen, d.h. sie wurden geschnürt. Erst ab der Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur lokalen Gewohnheit, die Mieder zu knöpfen. Bei der Männerbekleidung kamen die Münzknöpfe ebenso spät in Gebrauch - ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für ‚Leibln‘ und Jacken.

Eine datierte, zum Knopf umfunktionierte Münze ist nicht unbedingt ein Datierungsmittel post quem; die Andreas Hofer-Zwanziger z. B. aus dem Jahr 1809 wiesen mit der Zeit einen derartigen Symbolwert auf, dass man sie einseitig nachprägte - ausschließlich für die Knopferstellung.

### **Gelochte bzw. gehenkelte Münzen und deren verschiedene Verwendungen**

In den gängigsten Münzverarbeitungen ist die Lochung Voraussetzung. Bereits im Altertum war es üblich, besonders Gold- und Silbermünzen als Anhänger, aber auch als Amulette zu tragen. Im Mittelalter haben die Oberitalien und den bayerischen Raum plündernden ungarischen Reiter ihre in königlichen Denaren erhaltenen Tribute entweder eingeschmolzen, oder aber sehr häufig mehrfach gelocht, um damit ihren wichtigsten Besitz - ihre Pferde - mit glänzendem Zaumzeug zu schmücken. Reitergräber aus der Zeit der ersten ungarischen Landnahme bezeugen vom Ende des 9. Jahrhunderts bis zur Schlacht am Lechfeld 955 diesen Brauch, wurden die Reiter doch zusammen mit ihren Pferden beigelegt.

Am Nonsberg ist ein vierfach gelochter Lienzer Denar gefunden worden; er dient als Beweis dafür, dass diese Prägungen im Veroneser Währungsraum nicht als Zahlungsmittel verwendet wurden. Bezeichnend ist, dass am Nonsberg hingegen ein Lienzer Berner Alberts II. sehr wohl als Zahlungsmittel verwendet wurde, war er doch das Bindeglied zwischen dem Aglaier und dem Veroneser Raum (der Begriff Aglaier stammt von der deutschen Bezeichnung für Aquileja, *Aglai*). 12 Berner entsprachen dabei einem Aglaier und damit einem Lienzer Denar.

Gelochte Münzen dienten im Tiroler Raum auch als Amulette von vielfältiger Wirkungskraft. Allen voran ist dabei der Mannsfelder Georgstaler hervorgetreten, der seine Träger ‚hieb und stichfest‘, später, zur Zeit der Feuerwaffen, auch ‚kugelsicher‘ werden lassen sollte. Seine weite Verbreitung ist mit dem volkstümlichen Georgskult in Verbindung zu bringen. St. Georg war der Schutzpatron des Hauses Mannsfeld und erscheint seit 1531 auf den Mannsfelder Münzen. Als bei einem Gefecht im französischen Krieg bei Kochersberg ein kaiserlicher Offizier, der einen Mannsfelder Taler bei sich trug, von einer Kugel getroffen wurde, welche in seinem Taler stecken blieb, war dies wieder ein ‚schlagender‘ Beweis für die Abwehrkraft dieser Münzen; man findet sie häufig auch in Tiroler Nachlässen in gehenkelter Form, die zwischen 1611 und 1613 in großer Anzahl geprägt wurden und auch in Tirol weit über ihren Nominalwert hinaus an Schützen und Soldaten verkauft wurden.

Eine aufgrund der Popularität der Regentin allgemein beliebte Münze war der Maria Theresien-Taler in Schmuckfassung; gehenkelt, gelocht, ausgeschnitten und gefasst ließ er Frauenherzen höher schlagen: Maria Theresia



war schließlich der Inbegriff einer emanzipierten Frau. Mit Ösen ausgestattet oder in Reihen befestigt, finden wir im Tiroler Raum Münzen als Broschen, Halsketten, Armbänder und bei den Männern häufig als Uhrenketten und Gürtelketten bei den Schützenztrachten.

### **Eingelegte oder aufgesetzte Münzen**

Eingepasst oder aufgesetzt sind Münzen bei besonderen Gefäßen und Schalen aus Edelmetall anzutreffen: Münzbecher, Münzpokale, Münzkannen sind begehrte Sammelobjekte. Ein prominenter Münzbecher, der am Finailhof im Schnalstal als Dankesgabe Friedrichs IV. von Tirol mit Stolz gezeigt wird, ist allerdings nicht dem auf der Flucht befindlichen Tiroler Landesfürsten Friedl mit der leeren Tasche zuzuschreiben: Im Boden ist ein Zürcher Taler eingelassen, der aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt und somit den Becher als schöne Legende enttarnt.



### **Ein Münzsammler kauft eine Leitkuh**

Vor nahezu 50 Jahren erzählte mir ein fanatischer Taler-Sammler aus Reichach von einer herben Enttäuschung, welche ihm wiederfahren war. Sein scharfes Sammlerauge hatte während eines Alm-Abtriebes im Kranz der festlich geschmückten Leitkuh einen ganz besonders seltenen, dreifachen Tiroler Taler entdeckt. Schlau, wie er zu sein dachte, erzählte er dem Bauern, der sehr stolz auf seine Kuh war, nichts vom besonderen Wert dieser Münze, sondern bot ihm an, die Kuh selbst zu kaufen. Nach langwierigem Feilschen wurden die beiden handelseins: Der Sammler übergab die beträchtliche Summe, und der Bauer übergab ihm die Kuh - ohne Kranz. Dieser wäre seit Generationen in Familienbesitz und sei unverkäuflich. Damit verblieb der kostbare dreifache Tiroler Taler den zukünftigen Leitkühen vorbehalten: zukünftig kuhzünftig!



### **Münzen als Uhrenschlüssel**

Es heißt zwar, Geld öffne wie ein Schlüssel alle Türen; in unserem Fall aber wird die Münze dazu verwendet, um die nicht vermehrbare Größe der Zeit zu messen: Sie muss das Uhrwerk aufziehen. Diese Uhrenschlüssel wurden auch gerne an Ketten befestigt bei sich getragen, um die eigene Taschenuhr jederzeit aufziehen zu können. Dazu wird die Münze an einer Seite mit einem Henkel versehen und einer Öse, mit der sie an die Uhrenkette gehängt wird; auf der anderen Münzenseite wird ein feiner, achtkantig durchbohrter Silberstab angelötet, der zum Uhrwerk der Taschenuhr passte.

### **Münzen als Taufgeschenke**

Einem Täufling eine Münze zu schenken, auf die er später als ‚Notgroschen‘ zurückgreifen konnte, bedeutet selbstverständlich keine sekundäre Verwendung der Münze. In besonderen Fällen allerdings war es üblich, einen Tiroler Taler, der auf den ersten Blick von außen als gängiges Taufgeschenk angesehen wurde, mit einem goldenen Innenleben zu versehen.

Dazu wurden zwei Taler verwendet, in denen man jeweils eine Vorder-, bzw. eine Rückseite ausfräste und mit einem äußerst feinen Gewinde versah, das am Talerrand im verschlossenen Zustand praktisch nicht sichtbar war. Im Talerinneren fanden ein-, ja sogar vierfache Golddukatens Platz. Oft hat es Jahrzehnte gedauert, bis der Beschenkte auf den besonderen Inhalt dieser Schraubtaler aufmerksam wurde. In Kriegszeiten wurden diese Taler auch als Verstecke für Geheimbotschaften verwendet.

Münzarmband. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

Der Münzbecher, der am Finailhof im Schnalstal als Dankesgabe Herzog Friedrichs IV. von Tirol mit Stolz gezeigt wird, ist wegen des eingelassenen Zürchertalers aus dem 16. Jh. zeitlich viel später anzusetzen. Fotoarchiv Helmut Rizzolli



Münze als Element eines Uhrenschlüssels. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

Uhrenkette mit gelochten Münzen zum Aufziehen der Uhr, Detail. Fotoarchiv Helmut Rizzolli

Uhrenkette mit gelochten Münzen zum Aufziehen der Uhr. Fotoarchiv Helmut Rizzolli



### Münzen als Dessertlöffel

Der Aufstand unter Andreas Hofer rückte Tirol ins Zentrum internationalen Interesses. Als Hofer im August des Jahres 1809 in Hall Zwanzig Kreuzer-Münzen aus Silber und Kreuzer aus Kupfer prägen ließ, sah er sich keinesfalls als Inhaber des Münzregals, sondern lediglich als Statthalter des ‚guten Kaisers‘ Franz. Ein vergoldeter kleiner Löffel hat sich aus diesen Zeiten erhalten; er zeigt als Löffelschale ein Haller Zwanzig Kreuzer-Stück aus dem Jahr 1809, das überdies die letzte Tiroler Prägung der berühmten Haller Münzstätte sein sollte, bevor diese nach 1809 von den Bayern endgültig geschlossen wurde. In unserem Fall handelt es sich um ein interessantes, geschichtsträchtiges Kuriosum.

Mit diesem kurzen Streifzug sollten punktuell einige Zeugnisse nicht monetären Gebrauchs von Münzen im Tiroler Raum aufgezeigt werden, der sich überdies auch in verschiedenen Redensarten niedergeschlagen hat.

### Literaturangaben:

Herrmann MAUÉ-LUDWIG VEIT (Hg.), Münzen in Brauch und Aberglauben, Ausstellungskatalog/Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Mainz a.R. 1982.

Beatrice SCHÄRLI, Geld ist nicht gleich Münze! - Ist die Münze gleich Geld? - Zeugnisse nichtmonetären Gebrauchs von Münzen im schweizerischen Raum, in: Rivista Italiana di Numismatica (RIN), Vol. 95, 1993, 641-652.

Helmut RIZZOLLI, Münzgeschichte des alptirolischen Raumes im Mittelalter, Band 2, Bozen 2006.



Augsburger Schraubtaler. Vorderseite: Porträt Karls VI. (1725), Rückseite: Ansicht von Augsburg (1658). Gemaltes Innenleben des Schraubtalers. Fotoarchiv Helmut Rizzoli

Ein unter Andreas Hofer im Jahre 1809 geprägtes 20 Kreuzer Stück wurde vergoldet und als Löffel umgearbeitet, Auktion Sincona 18, Los-Nummer 3105

